Wiederholung und Vertiefung: Die drei Gattungen

WIEDERHOLUNG: EPIK

Der Begriff „Epik“ leitet sich vom griechischen Wort „Epos“ ab und bedeutet Rede bzw. Erzählung. Unter epischen Texten versteht man also Texte in Vers- und Prosaform, in denen das Moment des Erzählens wesentlich ist. Charakteristisch für epische Texte ist eine Erzählfigur, die dem Publikum die Geschichte aus ihrer Perspektive oder aus dem Blickwinkel einer dritten Person schildert.

VERTIEFUNG: Erzählperspektive

1 Ordnen Sie den Erklärungen die richtige Erzählperspektive zu. Schreiben Sie diese auf die Zeile über der jeweiligen Erklärung.

auktoriale Erzählperspektive * Ich-Erzählerin/Ich-Erzähler * neutrale Erzählperspektive * personale Erzählperspektive

_____

Bei dieser Erzählperspektive ist die Erzählerin / der Erzähler Teil der Geschichte. Sie / Er ist meist die Hauptfigur und schildert den Verlauf der Handlung sowie ihre / seine Gefühle und Gedanken aus einer subjektiven Sicht und wie sie / er das Geschehen erlebt. Diese Erzählperspektive liefert einen sehr engen Blickwinkel auf das Geschehen. Was außerhalb des Blickwinkels dieser erzählenden Figur geschieht, liegt im Interpretationsspielraum der Leserschaft. Mit dieser speziellen Form der Perspektive erlebt die Leserin / der Leser ein hohes Maß an Identifikation.

_____

Das Wort „auktorial“ kommt vom lateinischen „auctor“, mit diesem Begriff ist der „Autor“ gemeint. Bei dieser Form der Erzählperspektive gibt es einen allwissenden Erzähler, der außerhalb des Geschehens steht und einen umfassenden Überblick hat. Der Erzähler hat keinen Namen und ist gewissermaßen unsichtbar, er kann voraussehen und zurückblenden oder das Geschehen kommentieren. Darüber hinaus weiß er alles über die Figuren, er kennt ihre Taten, Gefühle und Gedanken sowie den Fortlauf der Handlung.

_____

Bei dieser Form der Erzählperspektive berichtet der Erzähler sachlich, er mischt sich nicht in das Geschehen ein und kommentiert bzw. bewertet auch nicht die Situationen. Die Leserin/der Leser erlebt die Handlung wie in einem Film, es gibt viele Dialoge.

_____

Der Verlauf der Handlung wird aus der Sicht einer Figur, meist der Hauptfigur, erzählt, und zwar in der dritten Person. Die Perspektive ist auf die Sicht jener Figur beschränkt, aus deren Sicht erzählt wird.

© VERITAS-Verlag, Linz

Die Leserin/Der Leser erfährt nur von jenen Gefühlen, Erfahrungen und Sichtweisen, die diese Figur erlebt. Diese Form der Erzählperspektive wurde erstmals bzw. verstärkt in der Romanliteratur des 19. Jahrhunderts (der Moderne) gewählt.

WICHTIGE BEGRIFFE:

1. Die Erzählsituation: Der Begriff der Erzählsituation beschreibt, wer die Geschichte erzählt, welche Erzählperspektive verwendet wird oder welches Verhalten sich bei der Erzählerfigur feststellen lässt (siehe „Vertiefung: Erzählperspektive“).
2. Der Stoff: Unter dem Begriff „Stoff“ versteht man ein überliefertes Geflecht einer Handlung, das einerseits dem Publikum bekannt ist und andererseits auch bestimmte Erwartungen weckt. Stoffe sind an bestimmte Namen gebunden. Diese „Geschichte“ bildet die Grundlage des Romans. Beispiele für Stoffe in der Literatur sind u.a. Robinson Crusoe, Faust, Orpheus und Eurydike, Romeo und Julia.
3. Das Motiv: Das „Motiv“ ist wie der Stoff eine dem Publikum meist ebenfalls bekannte Einheit, die allerdings nicht die Grundlage für das ganze Werk darstellt. Ein Motiv ist ein Bestandteil eines Stoffes. In literarischen Werken werden häufig Motive behandelt bzw. miteinander verknüpft. Beispiele für Motive sind etwa die Dreiecksbeziehung, verfeindete Brüder oder die Teufelswette. Motive lassen sich in Haupt-, Neben- und Leitmotive einteilen.
kleine, stoffliche Einheiten, die in Texten unterschiedlich gestaltet werden können
4. Das Leitmotiv: Ein Leitmotiv ist ein wiederkehrendes Motiv. Es kann beispielsweise ein Satz sein, den die Hauptfigur immer wieder verwendet.
5. Das Thema: Der Begriff „Thema“ bezieht sich auf den Inhalt, den Grundgedanken eines Werkes. Dieser Begriff ist abstrakter gehalten als die Begriffe Motiv und Stoff. Häufig behandelte Themen sind z. B. Liebe, Hass, Umwelt, Holocaust; auch Themen werden häufig miteinander kombiniert.
6. Die Figurenkonstellation: Die Figurenkonstellation beschreibt die Beziehung der Figuren zueinander.

DIE RAUM- / ZEITGESTALTUNG IN DER EPIK

Räume: Als Raum bezeichnet man jene Schauplätze, an denen die Handlung stattfindet. Im Zuge einer Textanalyse oder -interpretation untersucht man, inwieweit diese Plätze Einfluss auf das Geschehen haben bzw. ob und warum sie für das Geschehen eine besondere Rolle spielen. Man unterscheidet daher die Begriffe **Handlungs-** (= Raum, in dem die Handlung stattfindet), **Stimmungs-** (der Raum beeinflusst die Gefühle der Hauptfigur) und **Lebensraum** (= jener Raum, in dem sich die handelnde Figur zuhause fühlt, der ihre Heimat widerspiegelt). Räume können auch Symbolcharakter für die Bedeutung der Handlung haben oder von Kontrasten geprägt sein, welche die Handlung bestimmen.

Zeit: Grundsätzlich unterscheidet man zwischen **Erzählzeit** und **erzählter Zeit**. Unter Erzählzeit versteht man jene Zeitspanne, die die Leserin / der Leser dafür benötigt, das Buch zu lesen. Die erzählte Zeit erfasst jenen Zeitraum, in dem die Handlung stattfindet. Man kann zwischen **Zeitraffung** (erzählte Zeit ist länger als Erzählzeit), **Zeitdehnung** (Erzählzeit ist länger als erzählte Zeit) und **Zeitdeckung** (erzählte Zeit = Erzählzeit) unterschieden.

ÜBUNGEN

2 Lesen Sie die folgenden Textstellen und ergänzen Sie die passende Erzählperspektive.

Auch er ist schon fünfzig, hat eine spiegelglatte Glatze und einen ganz kleinen an der Oberlippe grau-klebenden Schnurrbart. Er läßt sich nicht gehen und hält sich proper[1]. Befriedigt mustert er das Gebotene. Auch zeigt er sich im Bilde über die Herkunft Frau Fialas. Der Name der Zuckerbäckerfamilie Wewerka ist ihm geläufig. Doch geht die Achtung vor diesem Namen nur so weit, daß er das Stichwort abgeben darf für einen andern, den seinen nämlich. Das Thema liegt ihm. Man spürt´s an der fast wehleidig gestellten Frage: „Die Firma Markus Schlesinger, Kralowitz Ringplatz, haben Sie gekannt?“ [R]

Werfel, Franz: Der Tod des Kleinbürgers, Stuttgart: Reclam, S. 12

Erzählperspektive:

_____

Mit Ausnahme von Sarah hatte niemand aus meiner Umgebung das Geringste geahnt. Kein Mensch, nicht einmal meine Eltern begriffen, dass es kein Unfall gewesen war, sondern dass …

Brasme, Anne-Sophie: Dich schlafen sehen, Random House, 2003, S. 59

Erzählperspektive:

_____

Helen, die in dem Alter war, in dem kleine Mädchen gern Mutter spielen, versuchte Ben auf den Arm zu nehmen, aber er war viel zu stark für sie, Bald wurden alle Kinder, die sich im Haus befanden, ins Dachgeschoss umquartiert, wo sie herumtoben konnten, so viel sie wollten, und Ben bekam wieder sein eigenes Zimmer, die „Baby-Kammer“ neben dem Elternschlafzimmer. Von dort hörten Harriet und David, aber auch einige Hausgäste, sein ewiges Grunzen und Rumoren und sein Wutgebrüll, wenn er bei seinen Kraftproben wieder einmal auf die Nase gefallen war.

Lessing, Doris: Das fünfte Kind. Hamburg: Hofmann und Campe 2020, S. 75

Erzählperspektive:

_____

[1] proper: sauber

3 Vor dem Lesen: Lesen Sie die Überschrift der folgenden Kurzgeschichte und halten Sie schriftlich fest, was Sie von der Geschichte erwarten.

4 Lesen Sie folgende Erzählung.

Theo Schmich: Geier (1974)

Geier waren wir.
Unser Opfer war Harold. Manchmal kommt mir alles im Traume wieder.
Wir hocken auf dem Rand unserer Büroschränke. Mit kahlen, hässlichen, lauernden Geierköpfen. Unter uns, an seinem Schreibtisch, Harold.
Mit seiner Beförderung zum Prokuristen hatte Harolds Ende begonnen. Er strahlte an diesem Tage, schritt energiegeladen durch die Flure. Siegessicher. Er hatte es geschafft, er würde es weiterhin schaffen.
Wir, seine Kollegen, waren jenseits allen Neides. Längst schon hatte er uns überrundet, hatte seine Beförderung sich abgezeichnet. Unseren Neid hatten wir hinter uns gebracht, zu einem früheren Zeitpunkt. Und resigniert angesichts Harolds Energie. Jetzt standen wir auf. Nicht gegen Harold, sondern um aus sicherem Abstande seinen Kampf zu beobachten.
„Ob er es schafft?“
„Kaum. Zuviel Arbeit. Und es wird noch mehr, verlasst euch darauf!“
„Abwarten. Harold ist zäh."
Die Geier bezogen ihre Posten.
Schon bald nach seiner Beförderung erschien Harold verändert. Betont freundlich war er bisher gewesen, frei von Launen. Nun wurde er gereizt, fuhr seine Untergebenen an. Meist zwar fand er hinterher eine Entschuldigung. Doch war dies nur ein Beweis dafür, wie schwer ihm bereits die Kontrolle über sich selbst fiel.
„Was habe ich gesagt? Es wird zuviel für ihn.“ Vielsagend zwinkerten wir uns zu.
Harolds rechtes Augenlid begann zu zucken. Bemerkte Harold es nicht? Jedenfalls sah er uns beim Gespräch unbefangen an, während wir Mühe hatten, ihm nicht ins Gesicht zu lachen. Es war zu komisch, dies zuckende Augenlid!
Dann wurde Harold wieder stiller. Nicht eigentlich, dass er seine Gereiztheit überwand. Nur ihre „Wogen“ schlugen weniger hoch. Harold verlor an Energie.
„Er schafft es nicht“, urteilten wir einmütig und wiegten dabei unsere Köpfe. Keine schadenfrohe Feststellung! Ein leidenschaftsloses Urteil.
Harold hetzte von einer Aufgabe zur anderen, konnte aber nie etwas vollständig erledigen, da sich hinter jeder dringenden Arbeit eine noch dringendere versteckte. Seine Gesichtszüge wurden schlaffer. Die Mundpartie bekam etwas Raubtierhaftes. Der Glanz

seiner Augen wurde matter. Doch gleichzeitig verengten sie sich zu lauernden Spalten.
„Urlaub!“ sagte einer von uns.
Mit geringschätzigem Stauen sahen wir ihn an. Erkannte er die Situation nicht? Einen Urlaub konnte Harold sich nicht leisten. Zwar, seinen Posten erobern, hätte keiner von uns vermocht. Aber wir hätten seine Stellung erschüttert während seiner Abwesenheit, ihm Befugnisse entrissen, uns Entscheidungen angemaßt. Geier, die auf eine Schwäche ihres Opfers warteten.
„Mein Arm schmerzt, meine Schulter", klagte Harold. Für einen Augenblick empfanden wir Mitleid. Ein klagender Harold, das war neu, das war ungewohnt. Alarmierend! Schmerzen im Arm, in der Schulter. Herz.
„Zum Arzt" sagten wir.
Harold sah uns an, durch uns hindurch. Nickte schließlich langsam als hätte er begriffen und ging müde zurück an seinen Schreibtisch. Und er hatte begriffen!
„Ruhe!“ würde der Arzt anordnen. Teure Medikamente, jedes Medikament hätte Harold sich leisten können. Aber keine Ruhe. Eines nur gab es: durchhalten, die Stellung festigen, ausbauen. Dann vielleicht: Ruhe. Andere drängten nach, auch wir. Eine Schwäche von ihm hätte uns gestärkt. Harold wusste das.
An einem Freitag sahen wir ihn zum letzten Male. Samstags war er zusammengebrochen. Er hatte noch gelebt, als man ihn ins Krankenhaus schaffte. So jedenfalls hörten wir, als wir montags darauf zur gewohnten Arbeit erschienen.

Schmich, Theo: Geier. In: Karst, Theodor (Hg.): Texte aus der Arbeitswelt seit 1961. Stuttgart: Reclam 1974, S. 81ff.

5 Bearbeiten Sie nun in Kleingruppen folgende Arbeitsaufträge zur Kurzgeschichte:

- **Nennen Sie die Erzählperspektive, in welcher der Text verfasst ist.**
- **Beschreiben Sie die erzählte Zeit.**
- **Beschreiben Sie den Handlungsort der Kurzgeschichte.**
- **Nennen Sie das Thema der Kurzgeschichte.**
- **Erläutern Sie die Beziehung, in welcher die vorkommenden Figuren zueinander stehen.**

6 Wählen Sie auf „www.hekaya.de“ eine Fabel, ein Märchen oder eine Sage aus. Untersuchen Sie diesen Text hinsichtlich folgender Aspekte:

- Erzählsituation
- Leitmotiv
- Stoff/Thema
- Figurenkonstellation

7 EXTRA Leseblitzlicht: Borgen Sie sich in Ihrer Schulbibliothek ein Buch aus, das Sie anspricht.
Nach dem Lesen vervollständigen Sie beantworten Sie dazu schriftlich folgende Punkte:

- **Buchtitel**
- **Autorin/Autor**
- **Gründe für die Wahl dieses Buches**

- **Persönliche Meinung zum Buch (5 Sätze)**
- **Lieblingsszene (mit Begründung)**
- **Lieblingscharakter (Beschreibung der Figur, Begründung)**

In einem Leseblitzlicht stellen Sie das Buch im Plenum vor (Dauer ca. 2–3 Minuten). Dabei werden folgende Aspekte berücksichtigt:

Autorin/Autor * Titel * Meinung zum Buch (Empfehlung ja oder nein mit Begründung!)

WIEDERHOLUNG: LYRIK


Shotshop.com/Marco Govel

Abbildung einer Lyra

Der Begriff „Lyrik“ ist eine Sammelbezeichnung für Gedichte und Lieder verschiedenster Art und leitet sich von der Lyra, einem antiken Musikinstrument, ab. Mittelalterliche Dichtung wurde etwa von Sängern vorgetragen, die sich dabei selbst auf der Leier (Lyra) begleiteten. Merkmale wie Versmaß, Reim oder Strophe verweisen auf diese enge Bindung an die Musik. Lyrische Texte (Gedichte) sind häufig gefühlsbetont oder reflektierend. In der modernen Lyrik des 20. und 21. Jahrhunderts wird häufig mit den traditionellen Gedichtformen gebrochen, ebenso wie mit den Regeln der Grammatik, Rechtschreibung oder Wortbildung. Die Sprache ist dabei das Material, mit dem experimentiert und neue Ausdrucksformen geschaffen werden.

VERTIEFUNG: REIM

Vorerst gab es im Althochdeutschen nur den Stabreim (Alliteration, lat. „ad“ = zu, „littera“ = Buchstabe), bei dem sich mehrere Wörter innerhalb eines Verses im Anlaut gleichen:

bei Wind und Wetter

Erst im Mittelalter entwickelte sich durch die höfische Dichtung der Endreim, der sich durch den Gleichklang der Silben am Ende zweier oder mehrerer Verse definiert.

Ich hôrte diu wazzer diezen (Ich hörte die Wasser rauschen)
Und sach die vische fliezen. (und sah die Fische schwimmen.)

Von der Vogelweide, Walther: Ich hôrte die wazzer diezen [Ich hörte die Wasser rauschen]. In: Paefgen, Elisabeth K./Geist Peter (Hg.): Echtermeyer Deutsche Geschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Berlin: Cornelsen Verlag 2010, S. 84f.

Paarreim:
Es reimen sich immer zwei aufeinanderfolgende Verse (Schema aabb).

Es sitzt ein Vogel auf dem Leim,
Er flattert sehr und kann nicht heim.
Ein schwarzer Kater schleicht herzu,
Die Krallen scharf die Augen gluh.

Busch, Wilhelm: Dilemma. In: Conrady, Karl Otto (Hg.): Der große Conrady. Das Buch deutscher Gedichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. Düsseldorf: Artemis & Winkler 2008, S. 512

Schlagreim:
Reimschema, bei dem sich in einem Vers zwei unmittelbar aufeinanderfolgender Wörter reimen.

Quellende, schwellende Nacht,
Voll von Lichtern und Sternen;
In den ewigen Fernen,
Sage, was ist da erwacht!

Hebbel, Friedrich: Nachtlied. In: Conrady, Karl Otto (Hg.): Der große Conrady. Das Buch deutscher Gedichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. Düsseldorf: Artemis & Winkler 2008, S. 483

Kreuzreim:
Es reimt sich ein Vers jeweils mit dem übernächsten (Schema abab).

Auf einem Häuserblocke sitzt er breit,
Die Winde lagern schwarz um seine Stirn,
Er schaut voll Wut, wo fern in Einsamkeit
Die letzten Häuser in das Land verirrn.

Heym, Georg: Der Gott der Stadt. In: Paefgen, Elisabeth K./Geist, Peter (Hg.): Echtermeyer Deutsche Geschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Berlin: Cornelsen Verlag 2010, S. 540

Binnenreim:
Das bedeutet, dass sich der Reim des Versendes mit einem Wort des Versinneren reimt.

Sein Blick ist vom Vorübergehn der Stäbe
so müd geworden, dass er nichts mehr hält.
Ihm ist, als ob es tausend Stäbe gäbe
und hinter tausend Stäben keine Welt.

Rilke, Reiner Maria: Der Panther. In: Paefgen, Elisabeth K./Geist, Peter (Hg.): Echtermeyer Deutsche Geschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Berlin: Cornelsen Verlag 2010, S. 510

Schüttelreim:
Die Reimsilben verteilen sich auf zwei oder mehrere Wörter, jedoch werden zugleich auch die Anfangskonsonanten der reimenden Silbenpaare wechselseitig vertauscht.

Es klapperten die Klapperschlangen,
bis ihre Klappern schlapper klangen.

8 Kreativauftrag: Wählen Sie eine Reimform aus und verfassen Sie mit Hilfe folgender Schlagwörter ein Gedicht:

*Nacht * Mond * kalt * friedlich - Licht * schimmern*

WICHTIGE BEGRIFFE

1. Das lyrische Ich: Das lyrische Ich hat vermittelnde Funktion zwischen der Verfasserin/dem Verfasser des Gedichts, der Aussage des Gedichts und der Leserin / dem Leser und ist somit nicht mit der Autorin / dem Autor gleichzusetzen. (Das lyrische Ich entspricht der Erzählerstimme in der Epik.)
2. Die Strophe: Mehrere Verse, die eine zusammenhängende Einheit bilden.
3. Die Versform: Als Versform bezeichnet man die geregelte Abfolge von betonten und unbetonten Silben (Jambus, Trochäus etc.). Die betonten Silben nennt man Hebungen.

ÜBUNGEN

9 Vor dem Lesen: Notieren Sie Erinnerungen, Gedanken und Gefühle, die Sie mit der Jahreszeit Winter verbinden.

10 Lesen Sie die folgenden beiden Gedichte.

Georg Trakl: Im Winter (1913)

Der Acker leuchtet weiß und kalt.
Der Himmel ist einsam und ungeheuer.
Dohlen kreisen über dem Weiher
Und Jäger steigen nieder vom Wald.

Ein Schweigen in schwarzen Wipfeln wohnt.
Ein Feuerschein huscht aus den Hütten.
Bisweilen schnellt sehr fern ein Schlitten
Und langsam steigt der graue Mond.

Ein Wild verblutet sanft am Rain
Und Raben plätschern in blutigen Gossen.
Das Rohr bebt gelb und aufgeschossen.
Frost, Rauch, ein Schritt im leeren Hain.

Trakl, Georg: Im Winter. In: Trakl, Georg: Gedichte. Leipzig: Kurt Wolff Verlag 1913, S. 31
Entnommen aus: https://www.deutschestextarchiv.de (Stand: 07.11.2023)

Heinrich Heine: Altes Kaminstück (1852)

Draußen ziehen weiße Flocken
Durch die Nacht, der Sturm ist laut;
Hier im Stübchen ist es trocken,

Warm und einsam, stillvertraut.

Sinnend sitz ich auf dem Sessel,
An dem knisternden Kamin,
Kochend summt der Wasserkessel
Längst verklungne Melodien.

Und ein Kätzchen sitzt daneben,
Wärmt die Pfötchen an der Glut;
Und die Flammen schweben, weben,
Wundersam wird mir zumut'.

Dämmernd kommt heraufgestiegen
Manche längst vergeßne Zeit,
Wie mit bunten Maskenzügen
Und verblichner Herrlichkeit.

Schöne Fraun, mit kluger Miene,
Winken süßgeheimnisvoll,
Und dazwischen Harlekine
Springen, lachen, lustigtoll.

Ferne grüßen Marmorgötter,
Traumhaft neben ihnen stehn
Märchenblumen, deren Blätter
In dem Mondenlichte wehn.

Wackelnd kommt herbeigeschwommen
Manches alte Zauberschloß;
Hintendrein geritten kommen
Blanke Ritter, Knappentroß.

Und das alles zieht vorüber,
Schattenhastig übereilt –
Ach! da kocht der Kessel über,
Und das nasse Kätzchen heult.

Heine, Heinrich: Altes Kaminstück. In: Karpeles, Gustav (Hg.): Heinrich Heine's gesammelte Werke. Bd. 2. Berlin: Grote'sche Verlagsbuchhandlung 1887, S. 355

11 Bearbeiten Sie nun die folgenden Arbeitsaufträge:

- **Schlagen Sie Ihnen unbekannte Begriffe in einem (Online-)Wörterbuch nach.**
- **Bestimmen Sie das Reimschema des jeweiligen Gedichtes.**
- **Unterstreichen Sie in beiden Gedichten jene Wörter, welche die poetische Wirkung erzeugen und in der Alltagssprache eher nicht verwendet werden.**
- **Beschreiben Sie die Stimmung, die in den Gedichten vermittelt wird.**

- **Erinnern Sie sich an eine winterliche Szene, die Sie erlebt haben, und beschreiben Sie diese kurz Ihrer Sitznachbarin/ Ihrem Sitznachbarn.**
- **Versuchen Sie, ein ähnliches Gedicht zum Thema „Winter“ zu verfassen. Verwenden Sie als Basis die von ihnen zuvor beschriebene Szene.**

12 Lesen Sie das folgende Gedicht. Erschließen Sie anschließend die Stimmung, die das Gedicht vermittelt.

Rainer Maria Rilke: Du musst das Leben nicht verstehen (1898)

Du musst das Leben nicht verstehen,
dann wird es werden wie ein Fest.
Und lass dir jeden Tag geschehen
so wie ein Kind im Weitergehen
von jedem Wehen
sich viele Blüten schenken lässt.

Sie aufzusammeln und zu sparen,
das kommt dem Kind nicht in den Sinn.
Es löst sie leise aus den Haaren,
drin sie so gern gefangen waren,
und hält den lieben jungen Jahren
nach neuen seine Hände hin.

Rilke, Rainer Maria: Du musst das Leben nicht verstehen. Entnommen aus: https://www.deutschelyrik.de/ (Stand: 23.08.2023)

13 Analysieren Sie Rilkes Gedicht hinsichtlich folgender Punkte:

- **Reimschema**
- **sprachliche Bilder**
- **Inhalt/Thema**

WIEDERHOLUNG: DRAMATIK

Der Begriff „Dramatik“ stammt aus dem Altgriechischen („dráma“) und bedeutet so viel „Handlung“. Bei dieser Gattung stehen demzufolge die Handlung und ein Konflikt, der gelöst wird oder ungelöst bleibt, im Mittelpunkt. Als dramatische Texte gelten jene Texte, die mit verteilten Rollen gespielt werden sollen. Sie sind häufig mit Anweisungen für die Art der Darstellung und das Bühnenbild versehen. Nur wenige Dramen sind von ihren Autorinnen/Autoren ausschließlich zum Lesen konzipiert.
Die Orte, an denen Dramen realisiert wurden bzw. werden, könnten vielfältiger nicht sein. So spielte man in der Antike in Amphitheatern, im Mittelalter in Kirchen und auf Marktplätzen, später dann in eigens errichteten Gebäuden.

VERTIEFUNG: FORMEN DES DRAMAS

14 Setzen Sie die folgenden Begriffe richtig in den Lückentext ein.

*glücklichen * klassische * Die Komödie * Tode * gemischte * Die Tragödie * humorvolle * Die Tragikomödie*

_____

Hierbei handelt es sich um jene Form des Dramas, in dessen Mittelpunkt ein tragischer Konflikt steht, der ungelöst bleibt und meist zum _____ der Heldin / des Helden führt. Diese Dramenform ist gleichbedeutend mit dem Begriff „Trauerspiel“. Seit Shakespeare bildeten sich in der europäischen Bühnendichtung zwei Tragödientypen heraus:

- ➔ _____ *Tragödie*: Diese Art der Tragödie schließt zunächst an die römische, dann an die griechische Tragödie an. Es gilt das Prinzip der Stilreinheit (Einhaltung der drei Einheiten) und der Stiltrennung (keine Mischung mit dem Komischen).
- ➔ _____ *Tragödie*: Diese Tragödienform erfüllt das Prinzip der Stilmischung (Tragisches mit Komischem, Vers mit Prosa verbunden; die Einheiten des Ortes und der Zeit werden aufgelöst).

_____

Die Komödie ist das Gegenstück zur Tragödie, an die Stelle tragischer Erschütterung tritt komische Befreiung. Die menschlichen, meist parodistisch zur Schau gestellten Schwächen

stehen im Mittelpunkt (Komik) und es herrscht eine heitere Grundstimmung. Es gibt einen _____ Ausgang.

_____

Die Tragikomödie ist eine Mischform und bezeichnet ein Schauspiel, in dem ein tragischer Stoff auf _____ Weise behandelt wird.

15 Recherchieren Sie zu jeder genannten Dramenform ein Beispiel und notieren Sie dieses.

16 Wählen Sie eine Szene einer verfügbaren Inszenierung des Theaterstücks „Romeo und Julia" von William Shakespeare im Internet aus (z.B. auf https://www.projekt-gutenberg.org/shakespr/romeo1/romeo.html oder unter https://www.lernhelfer.de/sites/default/files/lexicon/pdf/BWS-DEU2-0928-05.pdf)

Bearbeiten Sie anschließend folgende Aufgaben zur gewählten Szene.

- **Nennen Sie die Dramenform, der das Stück zugeordnet werden kann. Begründen Sie Ihre Entscheidung mithilfe von Belegen aus dem Stück.**
- **Geben Sie den Inhalt der von Ihnen ausgewählte Szene wieder. Beschreiben Sie in einem weiteren Schritt auch die Darstellungsmerkmale (Regieanweisungen, Requisiten, Kostüme etc.).**

DIE DREI EINHEITEN DES DRAMAS

- Einheit der Handlung
- Einheit des Ortes
- Einheit der Zeit

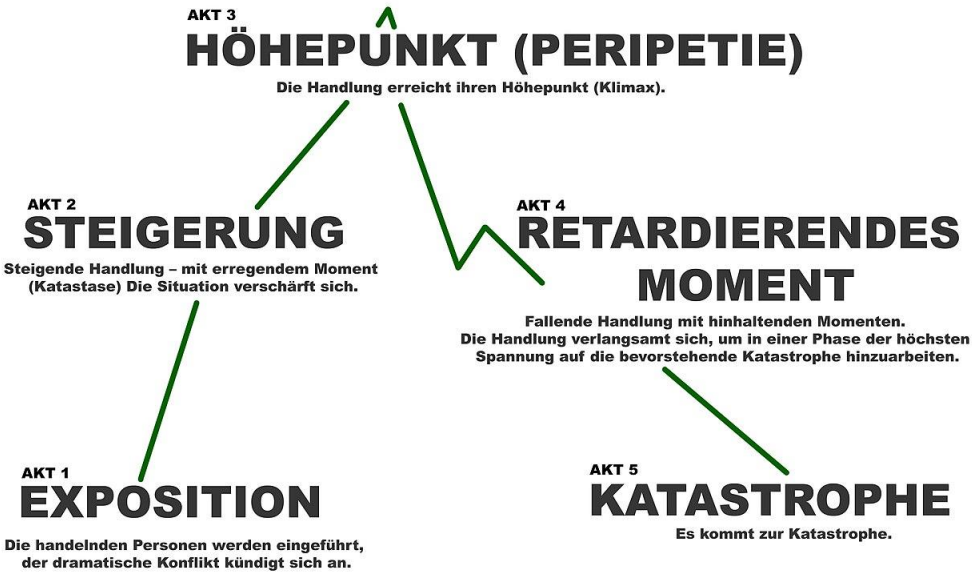
Der griechische Philosoph Aristoteles forderte in seiner Poetik[2] für das Drama die Einheit der Handlung, also die Durchführung eines einzigen Grundmotivs ohne Nebenhandlungen.
In der griechischen Tragödie ist die Einheit der Zeit ein Sonnentag, also 24 Stunden; meistens sind Handlungs- und Aufführungsdauer identisch. Die Einheit des Ortes wiederum bewirkt, dass es nur einen Handlungsschauplatz gibt.
Die Poetiken der Renaissance und der französischen Klassik fordern, dass das Drama diese drei Einheiten bewahrt. In seiner „Hamburgischen Dramaturgie" legt der deutsche Dichter Gotthold Ephraim Lessing den Hauptakzent auf die Einheit der Handlung.

AUFBAU DES KLASSISCHEN DRAMAS

Akt (= lat. Handlung):
Der Akt ist ein in sich geschlossener Hauptabschnitt eines Dramas. Meistens gibt es fünf Akte, welche der Gliederung des Handlungsablaufs entsprechen. Die Akte (Aufzüge) sind in Szenen (Auftritte) unterteilt.

[2] die Poetik: Theorie und Lehre von der Dichtkunst

Schematische Darstellung zum Aufbau eines Dramas (nach Gustav Freytag):



https://de.wikipedia.org/wiki/Regeldrama#/media/File:Regeldrama_Aristoteles.jpg

17 Lesen Sie folgenden Auszug aus dem bürgerlichen Trauerspiel „Emilia Galotti“ (1772) von Gotthold Ephraim Lessing.

Gotthold Ephraim Lessing: Emilia Galotti

Achter Auftritt

Der Prinz. Marinelli. Die Vorigen.

Der Prinz *(im Hereintreten)*. Was ist das? – Ist Emilien nicht wohl?

Odoardo. Sehr wohl, sehr wohl!

Der Prinz *(indem er näher kömmt)*. Was seh ich? – Entsetzen!

Marinelli. Weh mir!

Der Prinz. Grausamer Vater, was haben Sie getan!

Odoardo. Eine Rose gebrochen, ehe der Sturm sie entblättert. – War es nicht so, meine Tochter?

Emilia. Nicht Sie, mein Vater – Ich selbst – ich selbst –

Odoardo. Nicht du, meine Tochter – nicht du! – Gehe mit keiner Unwahrheit aus der Welt. Nicht du, meine Tochter! Dein Vater, dein unglücklicher Vater!

Emilia. Ah – mein Vater – *(Sie stirbt, und er legt sie sanft auf den Boden.)*

Odoardo. Zieh hin! – Nun da, Prinz! Gefällt sie Ihnen noch? Reizt sie noch Ihre Lüste? Noch, in diesem Blute, das wider Sie um Rache schreiet? *(Nach einer Pause.)* Aber Sie erwarten, wo das alles hinaus soll? Sie erwarten vielleicht, daß ich den Stahl wider mich selbst kehren werde, um meine Tat wie eine schale Tragödie zu beschließen? Sie irren sich. Hier! *(Indem er ihm den Dolch vor die Füße wirft.)* Hier liegt er, der blutige Zeuge meines Verbrechens! Ich gehe und liefere mich selbst in das Gefängnis. Ich gehe und erwarte Sie als Richter – Und dann dort – erwarte ich Sie vor dem Richter unser aller!

Der Prinz *(nach einigem Stillschweigen, unter welchem er den Körper mit Entsetzen und Verzweiflung betrachtet, zu Marinelli)*. Hier! heb ihn auf. – Nun? Du bedenkst dich? –

Elender! – *(Indem er ihm den Dolch aus der Hand reißt.)* Nein, dein Blut soll mit diesem Blute sich nicht mischen. – Geh, dich auf ewig zu verbergen! – Geh! sag ich. – Gott! Gott! – Ist es, zum Unglücke so mancher, nicht genug, daß Fürsten Menschen sind: müssen sich auch noch Teufel in ihren Freund verstellen? [R]

Lessing, Gotthold Ephraim: Emilia Galotti. Entnommen aus: https://www.projekt-gutenberg.org (Stand: 24.08.2023)

18 Bearbeiten Sie nun folgende Arbeitsaufträge zum Dramenausschnitt.

- **Recherchieren Sie im Internet den Inhalt des Dramas und fassen Sie diesen in fünf bis sieben Sätzen zusammen.**
- **Nennen Sie die typischen Dramenelemente, die im Textauszug enthalten sind.**
- **Erläutern Sie abschließend den Konflikt, der in der Szene geschildert wird.**

19 Recherchieren Sie zum Leben und Werk des österreichischen Schriftstellers Thomas Bernhard (1931–1989) (z.B. auf https://thomasbernhard.at/ oder unter https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Thomas_Bernhard) und erstellen Sie einen Steckbrief zum Autor.

20 Lesen Sie den folgenden Zeitungsartikel zu Thomas Bernhards Stück „Heldenplatz“.

4. 11. 1988: „Skandal“ Heldenplatz

Heute ist Österreich stolz auf Thomas Bernhard, den Schriftsteller, der gerne und schonungslos den Menschen und ihrer Geschichte den Spiegel vorhielt. „Heldenplatz“ ist ein Drama, das Bernhard im Auftrag von Claus Peymann, der damals Burgtheater-Direktor war, für das 100-jährige Eröffnungsjubiläum des Theaters im Jahr 1988, schrieb. 1988 wurde allerdings auch dem 50. Jahrestag des „Anschlusses“ Österreichs gedacht. Bernhard lehnte den Auftrag zunächst ab – lieferte aber dann sein Stück „Heldenplatz“. Das Drama spielt in der Gegenwart, ein Mathematikprofessor, der direkt am Heldenplatz wohnt, begeht Selbstmord. Er stürzte sich aus dem Fenster – direkt auf den Heldenplatz. Seine Witwe litt schon länger an Wahnvorstellungen, sie hörte immer wieder die „Heil-Hitler-Schreie“ aus dem Jahr 1938.

Am 4. November 1988 fand die – restlos ausverkaufte – Premiere statt. Peymann versuchte den Inhalt bis dahin unter Verschluss zu halten. Textpassagen gelangten jedoch zu Journalisten – und so begann der „Skandal“ um das Stück bereits einen Monat vor der Premiere. Gegner wie die „Kronen-Zeitung“ sprachen von der Besudelung Österreichs – und das noch mit Steuergeld u. ä. Bereits vor der Premiere gab es Stimmen, die die Aufführung verhindern wollten. Das im Theater anwesende Publikum jedoch belohnte die Premiere mit tobendem Applaus. Letztlich wurde das Stück ein Riesenerfolg, insgesamt wurde es 120-mal gespielt und war somit eine der erfolgreichsten Aufführungen dieser Zeit. Thomas Bernhard kam mit den Schauspielern auf die Bühne – es war sein letzter öffentlicher Auftritt – er freute sich sehr über den Triumph. Wenige Monate später starb er.

„Skandal" Heldenplatz. In: https://www.tagblatt-wienerzeitung.at am 02.11.2018 (Stand: 07.11.2023)

21 Bearbeiten Sie folgende Arbeitsaufträge:

- **Begründen Sie mithilfe genauerer Recherche zum Stück, warum es sich bei „Heldenplatz" um ein Drama handelt.**
- **Beschreiben Sie die damalige Wirkung des Stücks „Heldenplatz“ auf die Gesellschaft.**
- **Nehmen Sie Stellung zum Einfluss, den das Theater auf das Publikum hat bzw. haben kann.**

© VERITAS-Verlag, Linz